



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Haarhaus, Julius R.: Kunstwart-Arbeit

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Kunstwart-Arbeit



Die Grenzboten haben von jeher die Bestrebungen der von Ferdinand Avenarius begründeten und geleiteten Zeitschrift *Der Kunstwart* und der daraus hervorgegangnen Unternehmungen mit aufrichtiger Sympathie verfolgt, weil sie in den Kunstwartmitarbeitern tapfere und erfolgreiche Bundesgenossen im Kampfe gegen alles Unge-
sunde und Manierierte in Kunst, Schrifttum und Musik, gegen aufdringliche Reklame, kritiklosen Personenkultus, gegen Ausländerei, Sensationschwindel und Banausentum sehen, und weil sie wissen, daß auch ihre eignen Leser zu der großen „Partei der Unparteiischen“ gehören, die sich weder im politischen noch im ästhetischen Leben mit Tagesschlagworten einfangen und auf den Wortlaut eines starren Dogmas verpflichten lassen.

Das Erscheinen eines schmucken Büchleins mit dem Titel „Kunstwart-Arbeit. Eine Übersicht zum praktischen Gebrauch über die von Ferdinand Avenarius begründeten und geleiteten Unternehmungen, mit 516 kleinen Illustrationen“ (Georg D. W. Callwey, München) bietet uns nun willkommenen Anlaß, unsre Leser wieder einmal auf den großartigen publizistischen Organismus hinzuweisen, zu dem sich der im Herbst 1887 als eine „Rundschau über alle Gebiete des Schönen“ ins Leben gerufne Kunstwart im Laufe von nun beinahe zweiundzwanzig Jahren entwickelt hat. Ist es schon erfreulich, über eine planmäßig und mit zäher Ausdauer verrichtete Arbeit zu berichten, mit der sich ein Einzelner oder eine Gruppe von Gleichgesinnten dem Widerstand der trägen Welt zum Trotz um die Verbreitung echter Kultur bemüht haben, so ist es doppelt erfreulich, wenn man, wie in diesem Falle, auf der andern Seite auch eine beträchtliche Summe von Erfolgen buchen darf.

Auch der Kunstwart, der sich heute eine „Halbmonatsschau für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten“ nennt, hat „klein angefangen“ und hat sich während des ersten Jahrzehnts seines Bestehens mit sehr wenigen Lesern behelfen müssen, weil er seiner Zeit vorauseilte und Ansichten vertrat, die damals vielfach noch wie Kezerei klangen, die aber heute Gemeingut der Besten unsers Volkes sind. Man darf der Redaktion das Lob zollen, daß sie ihrem Programm immer treu geblieben ist, und daß sie niemals um geschäftlicher Vorteile willen einer Moderichtung Zugeständnisse gemacht hat. Der Lohn ist nicht ausgeblieben: langsam aber beständig mehrte sich die Zahl der Abonnenten, und vom

Oktober 1897 an konnte der Kunstwart in erweiterter Form als „Halbmonatsschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende und angewandte Kunst“ erscheinen. Einen weiteren Fortschritt brachte das Jahr 1899, wo die Redaktion damit begann, den Heften Bilder und Noten beizulegen. Im folgenden Jahre stellte ein Freund des Blattes dem Herausgeber zur Unterstützung seiner segensreichen Arbeit ein größeres Kapital als sogenannte „Kunstwart-Stiftung“ zur Verfügung, und nun erst konnte Avenarius seine großartigen und wohlbedachten Pläne in vollem Umfange verwirklichen. Er gründete sogleich die „Kunstwart-Unternehmungen“ und bald darauf den „Dürerbund“, dessen später noch gedacht werden soll.

Die Bedeutung der Kunstwart-Unternehmungen liegt vor allem darin, daß sie aus dem Geiste des Kunstwarts hervorgegangen sind und in diesem Geiste geleitet werden. Was die Zeitschrift theoretisch verspricht, wird hier in die Praxis umgesetzt: die Kulturschätze, die dort gleichsam aus dem Blunder der Vergangenheit und der Gegenwart gerettet und ihrem wahren Wesen und Werte nach gewürdigt werden, werden hier, wiederum ohne Rücksicht auf den rein geschäftlichen Erfolg, zunächst den Kunstwartlesern, dann aber auch einem weitem Kreise zugänglich gemacht. Beginnen wir mit den Kunstwartbildern! Von ihnen erschienen im Jahre 1906 zuerst sechs unter der sehr glücklich gewählten Bezeichnung „Meisterbilder fürs deutsche Haus“, und zwar drei Blätter von Dürer (Hieronymus im Gehäus; Ritter, Tod und Teufel; Melancholie), eins von Rembrandt (Hundertguldenblatt) und zwei von Kethel (Tod als Freund; Tod als Bürger). Schon die Auswahl dieser ersten Blätter, denen inzwischen noch etwa zweihundert gefolgt sind, läßt erkennen, was Avenarius mit dieser Unternehmung bezweckt: er will Kunstwerke von unbestrittenem ästhetischem Wert und einem gerade das deutsche Gemüt ansprechenden poetischen Gehalt wieder zu dem machen, was sie für Tausende und Abertausende nicht waren, zu einer Quelle des Genußes und der Erhebung. Deshalb sind die Bilder, die in vorzüglicher Reproduktion zu dem gewiß wohlfeilen Preise von 25 Pfennigen für das Blatt einschließlich des Umschlags mit erläuterndem Begleitertext geboten werden, auch weniger als Wandschmuck gedacht, sondern hauptsächlich als Inhalt für „Bildereien“, also Sammlungen, die sich jeder nach seinem Geschmack und seinen Neigungen zusammenstellen kann, wobei ihm die „Meisterbilder-Vergleichsmappen“, Ratsschläge zum Genießen der Kunstwart-Meisterbilder von Franz Diederich, gute Dienste leisten. Die darin aufgestellte Liste von 130 Vergleichsgruppen (Vom starken Leben, Charakter, seelische Bewegung, Erdenchicksal, menschliche Gestalt, das Übernatürliche, Hausraum, Naturstimmung usw.) gibt dem Benutzer eine Anleitung, von wie vielerlei verschiedenen Standpunkten er das reiche Material betrachten und wie er damit den Inhalt der Bilder bis in seine letzten Tiefen ausschöpfen kann. Die Fortschritte der graphischen Technik während der beiden letzten Jahrzehnte haben Avenarius bei seinen Bestrebungen auf das glücklichste unterstützt, sodaß er sich keineswegs auf die Wiedergabe von

Nadierungen und Holzschnitten zu beschränken brauchte, sondern bald auch zur Reproduktion berühmter Gemälde übergehen konnte.

Den „Meisterbildern“ schließen sich die „Vorzugsdrucke“ an, ausserlesene Blätter sehr verschiedenen Formats zum Preise von 1 bis 8 Mark, die je nach der Eigenart der Originale in Photogravüre, Lichtdruck, Autotypie, Strichätzung, Holzschnitt, Farbendruck oder farbigem Steindruck hergestellt sind und sich sowohl für die Wand wie für die Mappe eignen. Auch hier sind in der Hauptsache Werke deutscher und niederländischer Meister wie Cornelius, Dürer, Graff, Hofmann, Holbein, Lenbach, Liebermann, Rembrandt, Rethel, Ludwig Richter, Ritzenhofen, Ruysdael, Samberger, Schwind, Sieck, Stieler, Terborch, Thoma, Vermeer, Welti und Winter, aber auch Italiener und Franzosen wie Bellini, Courbet, Giorgione, Millet, Tizian und Lionardo da Vinci vertreten.

Dem Bedürfnis fortgeschrittenerer Kunstfreunde, die besten Schöpfungen je eines der großen Meister in einer Mappe vereinigt zu besitzen, tragen die „Künstler-Mappen“ Rechnung, als deren erste die Böcklin-Mappe mit sechs Holzschnittreproduktionen Böcklinscher Bilder zum Preise von 1½ Mark im Jahre 1901 erschien. Ihr folgten die Dürer-Mappe (15 Blätter zu 3 Mark), die Grünwald-Mappe (erweiterte Ausgabe zu 3 Mark, in Vorzugsdrucken 6 Mark), die Holbein-Mappe (zurzeit vergriffen), die Liebermann-Mappe (19 Vollbilder, Selbstporträt und 27 Illustrationen im Text zu 10 Mark), die Meunier-Mappe (14 Blätter zu 6 Mark), die Millet-Mappe (12 Blätter zu 5 Mark), die Philippi-Mappe (7 Blätter zu 4 Mark), zwei Rembrandt-Mappen (jede mit 14 Blättern zu 3 Mark, Vorzugsausgaben zu 5 Mark), vier Richter-Mappen jede mit 6 Blättern zu 1½ Mark), eine Samberger-Mappe (14 Blätter zu 4 Mark), vier Schwind-Mappen (jede mit 7 Blättern zu 1½ Mark), Schwinds Aschenbrödel (2 Mark), schöne Melusine (2 Mark), sieben Raben (1½ Mark), eine Spitzweg-Mappe (8 Blätter und Textillustrationen zu 2½ Mark), eine Steinhäuser-Mappe (10 Blätter zu 4 Mark), Steinhäusers Bergpredigt (5 Blätter zu 1½ Mark), eine Uhde-Mappe (40 Bilder zu 10 Mark), eine Welti-Mappe (6 Tafeln mit 20 Bildern zu 6 Mark, Liebhaberausgabe 20 Mark), Prellers d. A. Nordische Landschaften (9 Blätter zu 4 Mark), Odysseelandschaften (15 Blätter zu 3 Mark, Vorzugsausgabe 10 Mark), Prellers d. S. Bilder zur Ilias (12 Bilder zu 2½ Mark), Rethels Totentanz (1½ Mark). Man sieht, daß hier auch den Minderbemittelten die Gelegenheit geboten wird, sich eine kleine Privatgalerie zuzulegen, worin Künstler sehr verschiedner Richtung mit ihren allerbesten Schöpfungen vertreten sind. Eine gewiß vielen willkommene Ergänzung zu diesen Werken einer strengern Kunst sind die graziösen Schattenrisse Konowkas zum Osterspaziergang (50 Pfennige), zum Sommernachtsstraum (2 Mark) und sein drittes Hauptwerk „Falkstaff und seine Gesellen“ (2 Mark), wozu noch die zunächst für die Jugend bestimmten „Schattenbilder“ (1 Mark) und „Kinder und Tiere“ (1 Mark) kommen. Ebenfalls zunächst an die Jugend wenden sich Heinrichs Silhouettenwerk „Ein Schattenspiel, des Kindes vier Jahreszeiten“ (5½ Mark)

und eine von Avenarius veranstaltete Neuausgabe von Speckters gestiefeltem Kater (5 Mark, kleine Volksausgabe 50 Pfennige) und natürlich auch die Serie der Konfirmationsscheine, der nun auch Weihnachtsgedenkblätter folgen sollen.

Im Vergleich mit der gewaltigen Verbreitung, die die Bilderpublikationen des Kunstwarts gefunden haben, treten die Erzeugnisse seines verhältnismäßig jüngern Buchverlags vorläufig noch zurück, aber auch hier finden wir schon vielversprechende Anfänge, die zu der Hoffnung berechtigen, daß der Geist, der alle diese Unternehmungen befeelt, in nicht zu ferner Zeit einen ähnlich tiefgreifenden Einfluß auf den literarischen Geschmack und damit auch auf die literarische Produktion gewinnen werde. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß das Hausbuch deutscher Lyrik, das Avenarius nach rein künstlerischen Prinzipien zusammengestellt hat, seit dem Jahre 1902 schon die 8. Auflage (51. bis 60. Tausend) erleben durfte, wozu freilich der wohlfeile Preis von $3\frac{1}{2}$ Mark nicht wenig beigetragen haben mag. Dem 1907 zuerst erschienenen, mit Bildern nach Böcklin, Ciffarz, Janz, Klinger, Schwind, Thoma, Welti und Zumbusch geschmückten — nicht im althergebrachten Sinne illustrierten — Balladenbuch (ebenfalls $3\frac{1}{2}$ Mark) scheint ein ähnlicher Erfolg beschieden zu sein. Von andern Büchern seien noch das zweibändige Rätselwerk (1. Band: Die Sammlung, kart. $1\frac{1}{2}$ Mark, 2. Band: Zur Biologie des Rätsels, 4 Mark, geb. 5 Mark) von Arthur Bonus, desselben Autors Isländerbuch (1. und 2. Band: Sammlung altgermanischer Bauern- und Kriegsgeschichten, 3. Band: Einführung zum Isländerbuch, jeder Band 4 Mark, geb. 5 Mark) und die von Karl Fischer besorgte Ehrenausgabe der sämtlichen Werke Eduard Mörikes (6 Bände zu je 3 Mark, in Pergament geb. $5\frac{1}{2}$ Mark) hervorgehoben. Der unermüdlche Praktiker der Ästhetik, der in den Grenzboten schon wiederholt nach Gebühr gewürdigte Paul Schulze-Naumburg, ist mit seinen verdienstvollen „Kulturarbeiten“ vertreten, von denen bis jetzt fünf Bände vorliegen (1. Band: Hausbau, 3. Aufl. Mit 118 Abb. $3\frac{1}{2}$ Mark, geb. $4\frac{1}{2}$ Mark, 2. Band: Gärten. 2. Aufl. Mit 171 Abb. 4 Mark, geb. 5 Mark, hierzu: Ergänzende Bilder, 100 Abb. 3 Mark, geb. 4 Mark, 3. Band: Dörfer und Kolonien. Mit 177 Abb. 4 Mark, geb. 5 Mark, 4. Band: Städtebau. Mit 288 Abb. $5\frac{1}{2}$ Mark, geb. $6\frac{1}{2}$ Mark, 5. Band: Kleinbürgerhäuser. Mit 130 Abb. $3\frac{1}{2}$ Mark, geb. $4\frac{1}{2}$ Mark). Wenn diese Bücher auch natürlich zunächst für alle die bestimmt sind, die als Grundbesitzer, Bauherren und Architekten ihren Einfluß auf die Gestaltung des Landschafts- und Städtebildes geltend zu machen vermögen, so werden sie doch auch in den Kreisen derer begeisterte Zustimmung finden, die das Überhandnehmen der Barbarei, des Proletenums, der Materialverfälschung und der Nüchternheit in unserm ganzen häuslichen und öffentlichen Leben mit banger Sorge erfüllt.

Es würde zu weit führen, wollten wir hier auch noch der letzten der Kunstwartunternehmungen, der von Richard Batka herausgegebenen „Kunstwart-Noten“, eingehender gedenken. Die Sammlung „Hausmusik“ umfaßt schon 200 Nummern von Sing- und Spielmusik, die „Bunte Bühne“, die besonders

das Fröhliche berücksichtigt, sieben Folgen von Tonstücken der bedeutendsten Komponisten.

Man darf es als einen untrüglichen Beweis für die lebendige Wirksamkeit der vom Kunstwart und seinen Unternehmungen ausgehenden Ideen betrachten, daß sich innerhalb der Gemeinde seiner Freunde und Förderer schon zwei große Verbände gebildet haben, deren Zweck die Übertragung dieser Ideen in die Praxis ist. Der von Schulze-Naumburg gegründete Bund „Heimatschutz“ und der von Ubenarius ins Leben gerufene „Dürerbund“, zu dem heute schon etwa 150 Verbände und Vereine mit mehr als 200 000 Mitgliedern gehören, betätigen sich zwar in verschiedner Weise, arbeiten jedoch miteinander im Kartell und verfolgen dasselbe Ziel: die Förderung einer gesunden bodenwüchsigcn Kultur und, da sie Männer aller politischen und konfessionellen Richtungen zu gemeinsamer Arbeit vereinigen, damit zugleich die Lösung einer der wichtigsten nationalen Aufgaben. So haben der Idealismus und die Energie eines einzigen Mannes eine Bewegung angebahnt, die man vielleicht am besten als einen Befreiungskrieg oder eine nationale Erhebung gegen die unser Volk bedrückenden Dämonen der Roheit, Gedankenlosigkeit, Mode und Konvention bezeichnen kann, und deren Wirkung von dauerndem Einfluß auf unser gesamtes Kulturleben sein wird.

Julius R. Haarhaus



Meine Jugend und die Religion

Von Ludwig Germersheim

(Schluß)

9. Heilung



In den letzten Lebensmonaten meiner Mutter las ich Hackländers Soldatengeschichten. Ich suchte sie in alten, zerrissenen Ausgaben zusammen und kaufte mir um ein paar Mark, die ich für mich von dem Ertrag des Nachhilfeunterrichts während der Ferien auf die Seite getan hatte, ein neues, rauh, aber nicht stimmungslos illustriertes Bändchen mit dem Titel „Feuerwerker Wortmann“. Auch meine Mutter freute sich noch daran. Dann ging ihr Leben in Schmerzen und Operationen rasch zu Ende. Wenn ich, meist lange nach der Polizeistunde, müde von dem Privatunterricht, den ich jüngern Kameraden erteilte, heimgekehrt war, präparierte ich Livius, machte Mathematikaufgaben und lateinische und griechische Stilübungen und prägte mir die Beweise für das Dasein Gottes ein, indem ich die Hände auf die Ohren presste, bis die Ohrmuscheln schmerzten. Denn mein Vater und meine Mutter lagen in demselben Raum, mein Vater gelähmt, in schweren Sorgen und meine Mutter wimmernd vor Schmerzen. In mir kochte die Wut über das Übermaß von Leiden, womit ich meine Eltern und mich beladen fühlte, und fluchend und mit den Zähnen knirschend lernte ich, was uns der Religionslehrer als Beweise für das Dasein Gottes diktiert hatte.